

Eine kleine DWBG Fanfiktion – Redroom

„Wissen Sie Nathan, bevor ich Sie mal wieder alleine lassen muss, da ich...“ – er wirft mir einen vielsagenden Blick zu – „...noch einen Termin mit meinen liebenswerten Kollegen habe, gibt es vielleicht etwas, das ich Ihnen noch mitteilen sollte.“

„Ach ja?“ Stirnrunzelnd wende ich mich zu ihm.

„Liege ich mit der Annahme richtig, dass Sie sich die Zeit wohl wieder in unserer Bar vertreiben möchten?“ Ich nicke. Was bleibt mir auch anderes übrig? Der Gummibärenbande Gesellschaft zu leisten wohl kaum. Stattdessen würde ich mir lieber die Birne zu saufen. Oder... Die Zeit mit Natalia verbringen. Der Gedanke bringt mich für einen kurzen Moment zum Grinsen. Scheiße würde das nach all diesem Wahnsinn hier gut tun. Dante's Stimme unterbricht meine Gedankengänge.

„Jedenfalls... Würde ich Ihnen empfehlen auf Ihre Getränke aufzupassen. Ich habe gehört, dass der Streamer inzwischen angekommen ist.“

„Der Streamer?“, hacke ich nach und gehe im Kopf schon mal allen Möglichkeiten, wer sich hinter diesem Namen verstecken könnte, auf. Ein pädophiler Massenvergewaltiger, der... streamt? Mich überraschen würde es bei all dem hier keineswegs. Vielleicht ist es aber auch nur ein Serienmörder. Ziemlich traurig dass mir dieser Gedanke sogar lieber ist als der erste. Ich schaue erwartungsvoll zu Dante. Dieser schaut wie üblich weit grinsend zurück.

„Haben Sie jemals von den sogenannten Redrooms gehört, Nathan?“

„Nicht wirklich.“ Die Antwort scheint ihn sichtlich zu erfreuen, was sein Grinsen noch breiter werden lässt. Kein gutes Zeichen.

„Redrooms sind Livestreams aus dem Deepweb, in denen man beobachten kann, wie entführte Menschen gefoltert und ermordet werden. Klingt spannend, was? Aber das ist noch nicht alles!“ Er hebt auffordernd den Zeigefinger. „Man kann sogar wenn man eine bestimmte Menge an Geld in Form von Bitcoins bezahlt, bestimmen, was mit dem entführten Opfer geschehen soll.“

„Das klingt für mich wie eine kleinere Form von den Painolympics.“

„Das ist es in einem gewissen Maße auch. Nur eben öfter und meistens in einem kleinerem Kreis. Was ich jedenfalls ursprünglich sagen wollte...“ „Wer ist der Streamer?“

„Der Streamer ist eine unbekannte Person, die seit zwei Jahren sehr regelmäßig Redrooms stattfinden lässt. Der Unterschied zu anderen Redrooms ist jedoch hierbei, dass er sich ausschließlich auf Arschlöcher wie beispielsweise meine lieben Kollegen spezialisiert hat.“ Diese Aussage lässt ihn mir gleich um 200% sympathischer bei mir werden. Halleluja. Vielleicht gibt es ja doch noch so etwas wie einen Funken Anstand in einigen Menschen. Wobei live foltern und ermorden jetzt auch nicht unbedingt etwas ist, was ich unter normalen Umständen beglückwünschen würde. Aber hey, ein wenig Selbstjustiz kann diesem ekelhaften Ort sicher nicht schaden! Jedoch bezweifle ich stark, dass jemand wie er an diesem Ort zugelassen wäre.

„Würde der Kerl nicht sofort umgelegt werden, wenn man weiß, dass er hier ist?“

„Erstens“, Dante lässt seinen Zeigefinger hochschnellen „sind die Vermutungen, dass er hier ist, nur Gerüchte. Und zweitens“, der Mittelfinger folgt, „weiß nach wie vor niemand wie er aussieht, noch wie er heißt. Somit kann er sich nach Belieben hier herumtreiben und Leute abschlachten!“

„Na immerhin einer“, murmele ich und betone das „einer“ dabei in einem sarkastischen Ton. Dante beachtet meine Bemerkung nicht und redet munter weiter.

„Wenn Sie also in der Bar sind, passen Sie auf ihre Getränke auf, Nathan! Wir möchten ja nicht, dass Sie am Ende noch womöglich verschleppt werden, oder?“ Er zwinkert mir Dante-typisch zu.

„Was soll das heißen? Ich bin doch kein pädophiles Drecksschwein, warum sollte er mich dann umlegen wollen?“ Dante zuckt mit den Schultern.

„Das sieht man Ihnen aber leider nicht an Nathan. Vielleicht sollten Sie sich ein Schild mit Warnhinweis umhängen?“, schlägt er mir vor. „Was auch immer Sie tun, lassen Sie ihre Getränke

bloß nicht alleine irgendwo stehen. Ich verlasse Sie nun, auf Wiedersehen Nathan! Wir sehen uns spätestens vor der großen Show wieder!“ Er zwinkert mir noch einmal zu und verschwindet dann ohne ein weiteres Wort in den endlosen Gängen. Auch wenn es mir nicht gefällt, muss ich zugeben, dass er natürlich Recht hatte. So lange ich mich hier in diesem Gebäude aufhalte, könnte man mich für alles halten – Serienmörder, Vergewaltiger oder was auch sonst. Man sieht es mir ja schließlich nicht an, dass mir Graf Dracula Junior das Leben zur Hölle gemacht und mich anschließend hier her gezwungen hat. Ob ich nach dem Gedanken möglicherweise noch vor den Painolympics hier abgeschlachtet zu werden immer noch meine Zeit in der paradiesisch wirkenden Strandbar verbringen soll, ist fragwürdig. Andererseits – eine wirkliche Option gibt es auch nicht. Also mache ich mich auf den Weg zum schon beinahe schon vertraut wirkenden Strandparadies.

Dort angekommen lasse ich mich wie immer auf einen Hocker vor der Theke fallen und bestelle mir beim grimmigsten Barkeeper der Welt einen ordentlichen Drink. Während er grob das Getränk zusammenschüttelt, lasse ich meinen Blick über die anwesenden Leute schweifen und suche nach bekannten Gesichtern. Doch leider befindet sich weder Natalia hier, glücklicherweise jedoch auch kein Mitglied von Dante’s Kollegen. Auch Viktor kann ich nirgends entdecken, worüber ich ziemlich erleichtert bin. Nach dem Ereignis mit Kathy will ich ihm wirklich ungern noch einmal unter die Augen treten. Außer vielleicht um ihm zu sagen was für ein abscheulicher Wichser er ist, aber dann würde ich nicht mehr lange unter den Lebenden weilen.

Inzwischen hat der Barkeeper mir schon längst das Getränk vor die Nase geschoben und ich nehme einen ordentlichen Schluck, stelle aber auch sogleich fest, dass anscheinend doch etwas zu viel Alkohol ins Glas gemischt wurde. Wie auch immer. Beschwerden werde ich mich bei jemandem wie dem sicher nicht. Während ich versuche mir unter dem lauernden Blick des Barkeepers nichts anmerken zu lassen, bemerke ich, wie sich direkt auf dem Hocker neben mir eine Person niederlässt. Ein jüngerer Mann, geschätzt Mitte 20, der irgendwie überhaupt nicht hier her passt.

„Ich hätte gerne eine Limonade!“, fordert er den Barkeeper auf, und als er meinen verdutzten Seitenblick bemerkt, wendet er den Kopf zu mir. „Ich trinke nicht.“ Etwas perplex weiche ich zurück, überrascht von der plötzlichen Antwort. „Äh... klar. Sicher“, versuche ich mich irgendwie herauszureden und bin froh, als der Mann wieder seinen Blick von mir abwendet. Ein seltsamer Kerl für einen Ort wie diesen. Bis jetzt habe ich hier niemanden getroffen, der ein Glas Alkohol verweigern würde.

Als ich die dicke Kamera bemerke, die um dem Hals des Fremden baumelt, muss ich schlagartig an Dante denken. Wink doch mal in die Kamera, Dante! Schon wieder drängen sich unweigerlich die Bilder des Video’s in meinen Kopf und ich muss mich darum bemühen dafür zu sorgen, dass der Drink dort bleibt wo er bleiben soll. Egal wie viel kranke Scheiße in diesem grauen Kasten passiert, ich glaube ich werde mich niemals daran gewöhnen können. Was vielleicht auch wieder gut ist.

Immerhin weiß ich damit, dass ich noch einen Funken Menschlichkeit in mir verspüre.

Die Stimme des Mannes reißt mich mal wieder aus den Gedanken.

„Na?“ An einem Strohhalm schlüpfend dreht er sich zu mir und schaut mich erwartungsvoll an.

„Warum sind Sie hier?“

„Ich?“ Überrascht versuche ich schnell nach einer passabel klingenden Antwort zu finden. Meine gesamte Lebensgeschichte ihm auf den Tisch legen werde ich ja wohl kaum. Und überhaupt, was interessiert ihn das überhaupt? Wer fragt so etwas an einem Ort wie diesem?

Plötzlich kommt mir ein Gedanke. Der Streamer. Kann das sein? Ist der junge Mann vor mir vielleicht diese besagte Person? Eventuell will er herausfinden, ob ich eines seiner nächsten Opfer werden könnte. Falls dem der Fall sein sollte, sollte ich mein bestes tun, um so unschuldig wie möglich zu sein.

„Nun... Man könnte sagen ich wurde in eine schwierige Lage verwickelt.“

„So?“ Er lächelt. „Erzählen Sie ruhig! Ich habe Zeit.“

Ich versuche abzuwinken. So lange ich mir nicht sicher bin, wie der Kerl tickt, werde ich ihm nicht zu viel von mir preisgeben.